

Ehre und Pasquill,

Anhang

zu den

Hypokryten

in Baiern.



1802.



Ungestört, unangefochten, durch keine öffentliche Schrift beleidiget, saßen ruhig auf ihrem Ratheder die Professoren zu München, und brüteten Kantische Embrionen aus. Eine aus ihren Mißgeburten war zur Reise gediehen. Sie freueten sich der Vaterfreunden, und setzten einen feyerlichen Tag an, das Meisterstück ihrer gebährenden Kräfte zur Schau auszustellen. Der Rector Weiler ward aus ihrem Mittel erkoren, eine hochstudierte Rede im Namen Aller zu halten; welche auch so wohl ausfiel, daß sie an Verwegenheit, und unsittlichem Wesen alles übertraf, worüber der ungezogneste Glaubensgegner sich schämen würde. Die Professoren empfingen hierüber — wie es sich ziemte — von allen Seiten ihrer Verbindungen, Glückswünsche, und den lebhaftesten Dank. Die hohe Schule von Landshut, — um uns von ihrer harmonischen Denkart, gleichfalls offiziell zu überzeugen — schickte aus eigenem Antriebe (motu proprio et gratis) samt einem Belobungsschreiben dem impertinenten Rector das Diplom mit dem Doctorshut.

Die Professoren spazierten in ihren Gedanken auf den Köpfen des Volkes, lächelten sich mit schielenden Augen einander Triumph zu, den sie gegen eine Religion erfochten hatten, welche ihren lichten Absichten im Wege steht. Man sagt, sie waren eben bey einem Schmause versammelt, als die Bothschaft kam: ein Ungeweiheter hätte gewagt, sie als Hypokriten *, nach dem Leben zu schildern. Sie waren Bilder von Stein. Jetzt stießen sie alles von sich, was in ihren Händen lag; und sprangen freudroth auf. Rebell wurde durch die ganze Stadt geschlagen: die gute Sache seye in Gefahr.

Der Erste, welcher auf den Feuerlärm zuwies, war eine respectable Figur mit einer Posaune, von welcher, zwischen fliegenden Quasten, eine Schrift in Fractura herabhieng: Allgemeine Oberdeutsche Litteraturzeitung. — Er versicherte, es wäre einer aus denen, welche die Mauern zu Jericho niedergeblasen hätten. ** Der zweyte, so herbeystolperte, war in den Diensten des Tagblattes, *** er sah mit seiner Kürbe aus, wie
der

* Die Hypokriten in Baiern, eine kleine Pièce gegen die Rede Weilers, bey dem hiesigen bürgerlichen Buchbinder Freytmayr in der Schaffergasse zu haben.

** Herr Lorenz Sübner, Weltpriester, ist der Redacteur dieser Litteraturzeitung: auch Verfasser der Makulatur eines Wochenblattes, welches die guten Sitten beleidiget.

*** Ein täglicher halber Bogen, welcher aus der Jünglischen Buchdruckerey in das Publikum fliegt.

der Brevierteufel — so mühsam ist sein Amt —. Indessen kann man diesem gastfreien Comptoir den Ruhm nicht versagen, daß es für jeden schlechten Schriftsteller offen stehe. Jetzt kam ein Dubelsackpfeiffer mit einer Hund's Comedie. Das sind die Gelegenheits-Authoren in Baiern, welche von ihren Mäcenaten sparsam gefüttert werden: dafür müssen sie tanzen, aufwarten, apportiren, Zech bezahlen, und was dergleichen Brodkünste mehr sind. Auch einige Dichter stellten sich ein; sie hoben zu singen an, daß Himmel und Erde erklang, und alle Meerfagen schwiegen. Studenten trabten von allen Seiten herauf das — Capitolum zu retten. Indessen wurden viele Worte gewechselt; allein außer der Litteratur-Zeitung, und dem Tagblatt, wollte sich niemand der bösen Sache annehmen.

Die Professoren zu München waren der angreifende Theil. Sollte es nicht erlaubt seyn, denen, welche Religion und Priesterthum beschimpfen, etwas entgegen zu sagen? Es war gefehlt, daß man sie ihr Unwesen zu lang ungestraft treiben ließ. Dadurch wurden diese Leute muthwillig, und wußten jetzt nicht, welchen Unfug sie treiben sollten, friedsame Menschen zu beleidigen. Es kommt ihnen sonderbar vor, daß man sie jetzt in die Klemme nimmt. Sie werden nicht mehr auskommen *, so schön sie auch bitten können; darauf sie

* Verstellung ist der Charakter des Feuchlers. Die Professoren werden ihrer Lehre jetzt verschiedene An-

sie sich jetzt schon exercieren. Indessen ist ein Vorwurf zu beseitigen, der sowohl die Verfasser der Hypokriten, als die Ehre eines rechtschaffenen, unbescholtenen Bürgers angeht.

So wenig der Kopf des Rectors, und die Professoren geeignet sind, reine philosophische Grundlege aufzunehmen, um so weiter haben sie es im Animalischen gebracht. Wären sie Männer von gründlicher Denkungsart, dann sollte es ein Leichtes gewesen seyn, ihre Ehre zu retten. Eine standhafte Widerlegung dessen, was ihnen zur Last gelegt wurde, hätte ihnen eine Hochachtung erworben, welche kein Rector Magnificens geben kann. Allein es geschah ihnen wie dem Fuchse — wenn diese Vergleichung für sie nicht zu edel ist — der auf die Trauben schalt, weil sie ihm zu hoch hiengen. Weiler, um die Beschuldigungen in etwas von sich zu entfernen, die nicht zu widerlegen sind, ließ in die Oberdeutsche allgemeine Litteratur-Zeitung vom 17. July 1802 einrücken. Bey dem Buchbinder Freytmayr ist eine Schmähschrift wider mich, unter dem Titel: Die Hypokriten in Baiern, um 24 fr. zu haben. Dieses ist der erste Fall, in welchem ein

Das=

sichten geben; sie werden sich krümmen und winden, um ihre häßliche Gestalt zu verbergen. Zu diesem Ende geben wir eine Monatschrift heraus, die Augenstellung des Publicums immer in gehöriger Richtung zu erhalten. Dieselbe ist allein der Vertheidigung des Christenthums gegen unsre falsche Aufklärer gewidmet. Das Nähere wird die Ankündigung zeigen.

Dasquill von einem hiesigen Bürger öffentlich verkauft wird.

Man würde nicht gesäumt haben, gleich das Gebührende zu antworten. Man hatte Achtung für einige Professoren, und wollte ihre Rechtfertigung abwarten. Es war uns unglaublich, daß alle mit dem Weilerischen Unsinn, seiner Unmoralität, seiner Unwissenheit, und seinem bösem Herzen sollten verstanden seyn. Außer dem Professor Weinzierl hatte keiner den Muth als Christ vorzutreten. Die übrigen gehören alle zu ihrem Rector, und sind seine gehorsamen Diener. Das folgende Wort ist an sie Alle gesprochen, welche Mitschuldige an dieser öffentlichen Beleidigung waren. Sie wollen das Geeignete unter sich austheilen, wie es beliebt.

Dasquill ist eine ehrverletzende, unbewiesene Schmähschrift, über welches selbst die Reichsgesetze ihr Urtheil gesprochen haben. Die Rede über den Unglauben, welche Weiler im Namen der Professoren hielt, ist Dasquill. — Dasquill auf die christliche Religion. Dasquill gegen den Staat. Dasquill gegen denselben Mitpriester.

Der Vorwurf des Unglaubens, der in Baierns Schulen gelehrt werden soll, ist wichtig genug, um jeden Redlichen, welcher seine Religion in Ehren hält, und hochschätzt, auf die Erscheinung der Weilerischen Rede aufmerksam zu machen; berechtigt einen jeden zu dem Wunsche, darüber gehörig belehrt zu werden.
Man

Man erwartete stehende Gründe, einen ernstesten Vortrag, erudites Wesen, geprüfte Gelehrsamkeit, welche für die gute Sache, und zwar in einem ruhig gesetzten Tone, wie es der Würde eines Locums angemessen ist, gesprochen hätten. Man vermuthete, was von einem rechtschaffenen Lehrer zu vermuthen war, daß er das Wahre der christlichkatholischen Religion, das Wesentliche, das Nothwendige, von dem Zufälligen: das Keime von dem Mißbrauch unterscheiden werde. Man fand sich von allen Seiten betrogen. Weiler ist der Pasquin der hiesigen Schulen, wo alle Satyren der Professoren angeschlagen werden.

Der Rector nennt in seiner Rede den Gott der Christen, einen u. göttlichen Gott, einen Sektengott. Dessen Religion ein unchristliches, heidnisches, fanatisches Christenthum. Die katholische Lehre nennt er einen unkatholischen Catholicism. Er, und seine Professoren behaupten, daß nur ihre Vorstellungsort von Gott, dem Christenthum, und der Kirche, die wahre, allein gotteswürdige, ächte christlich und katholische Religion sey. — Und die Beweise hievon? — weil wir uns an unser Glaubensbekenntniß strenge halten, und Gott, Christenthum nicht nach der Art, wie Weiler, vorstellen. Welcher Hochmuth! also wir sollen unsere Evangelien, unsere Erblehre aufgeben, und Kants Nachbether werden. Die Professoren entfernen alles, was christlich und katholisch ist. Sie verwerfen die Evangelien, die Erblehre der Apostel; und das Ansehen
der

der Kirche. Wir behaupteten: Weiler, und seine Spießgesellen seyen weder Christen noch Katholiken — ist das Dasquill?

Unsere Philosophie, (heißt es Seite 33.) führt uns freylich zum Unglauben gegen euern ungöttlichen Gott. Der Gott, zu dem sie uns führt, beurfundet seine Göttlichkeit nicht durch Blitze in seiner Rechten; nicht durch das Füllhorn in seiner Linken, nicht durch die Welt, als seinen Fußschemmel; nicht durch das Feuermeer, als sein Lichtgewand; sondern durch seine Heiligkeit.

Der heilige Gott dieser Herren wäre also so weder ein allmächtiger, noch ein guter, noch ein gerechter Gott, wie denselben diese zwar figürlichen, doch biblischen Ausdrücke bezeichnen. * Wir hätten Ursache gehabt, zu sagen, der Gott, den sie bekennen, sey kein Gott. Wir waren so höflich, und genügeten uns damit — daß ihre schwächlichen Talente zur Logik nicht geeignet wären — ist das Dasquill?

Gott offenbart sich in unseren heiligen Büchern, (nach ihrer Terminologie beurfundet er sich) als den allwissenden, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; der mit Weisheit und Vorsicht alles regiert; für das Kleinste in der Schöpfung, wie für das Größte väterlich sorgt; der mit unnennbarer Güte die Tugend belohnt, mit Milde und Barmherzigkeit dem reumüthigen, sich bessernden Sünder

* Psalm 103, 2.

der vergiebt, und den unverbesserlich Lasterhaften mit strenger Gerechtigkeit straft. Die Professoren finden gut, uns diesen Gott nicht zu lassen. Den Gott, welchen sie aufstellen, dürfen die Menschen nicht mehr fürchten: wir sollen aufhören ihn zu lieben. Sie zeichnen uns Gott bloß als die höchste Heiligkeit vor, welche im Grunde kein handelndes Wesen; sondern nur ein abgezogener Begriff des ewigen Sittengesetzes ist. Sie wollen uns eine Religion aufdringen, bey der Gott nur so weit in Anschlag kommt, daß er als Executor (Unterrichter) des Sittengesetzes gelten möge; ausserdem aber nichts weiter, und gegen Niemand besonders wirkt: der für uns nicht sorgt; der wegen dem einmahl angeordneten, natürlichen, nie zu unterbrechenden Lauf der Dinge, weder auf unsere Noth, noch auf unsere Bitten hört. Unser Anrufen, unsere Gebethe frommen nichts. Ohne Furcht, und ohne Liebe thut der Mensch, was ihm gefällt. Wer beobachtet nicht, daß dieser Gott, kein Gott sey? daß ihre Religion, keine Religion sey. An diesem Plan haben Spinoza, Voltaire. Montesquieu, Barth, zum Theil auch Rousseau, nebst einer Menge deutscher Theologen und Philosophen nach dem Verhältniß ihrer Thorheiten, ihres Eigendünkels, und ihrer Leidenschaften mächtig gearbeitet. — Ist das Pasquill, wenn wir sagen, daß die Lehre der Professoren, die gefährlichste Lehre für die ganze Menschheit sey, und unsere Jugend vom Grund aus verderbe?

Frey

Freylieh (wird Seite 38 gesagt) führen wir unsere Schüler nicht zu eurem Wort- und Handchristenthum an, bey welchem man, wie weiland die Heiden die nothdürftige Heiligkeit von außen in sich hineinreden, singen, und manipulieren kann. Wir führen sie nur zu jenem Christenthum an, bey welchem man zu einer immer reineren Heiligkeit in sich selbst aufstehen muß.

Hier werden die heiligmachende Gnade, und die Sakramente für nichtig erklärt, deren Grund der Glaube an Jesum ist. Ohne die immer reinere Heiligkeit zu bemerken; zu welcher sich Professoren und Schüler immer mehr befließen, und uns die trefflichsten Spuren der Göttlichkeit ihrer neuen Glaubenslehre hinterlassen; werden wir darüber einig seyn, daß sie, die Professoren, das täglich am Altar verrichten (wofür sie aus der Corbona sich bezahlen lassen) an was sie nach ihrem offiziellem Geständniß nicht glauben. Wir nennen diese Christusläugner Hypocryten. — Das ist nicht Pasquill.

Selbstaufstehen, welch ein verwegener Ausdruck! So sprach die Schlange, jene Empörerin, welche das Glück der ersten Menschen anfeindete. Ihr werdet nicht sterben, sondern wie die Götter seyn. Das Vermögen des Menschen hat gelitten, ist von seiner ursprünglichen Würde herabgesunken, das ist die allgemeine Stimme aller Nationen. Ihr lachtet über die Bibel, und weiset uns an die Vernunft. Wohl: so sagt uns aus der Vernunft:

nunft: Wer unter den Philosophen hat Recht? wo ist die Vernunft, welche die Richterinn der Vernunft eines jeden ist? Die Vernunft des Aristoteles ist es nicht; die Vernunft des Plato widerspricht ihr. Diogenes, Epikur, Seneca sind es nicht. Rousseau, Voltaire nicht. — Kant? — ihm widerspricht Fichte. — Diesem widersprechen andere. So ist ein ewiger Kampf der Vernunft mit sich selbst. Alle Journale sind der philosophischen Verfezungen voll. Die sich selbst überlassene Vernunft ist der stärkste Beweis der gefallenen Natur; daß sie von selbst nicht aufzustehen vermag.

Der Arzt ist erschienen, die leidende Menschheit zu heilen. Gott von Gott, Licht von Licht. Jesus Christus der Eingeborne des Vaters, Mittler zwischen Gott und dem Menschen; der Stifter eines positiv-moralischen Reiches, welcher uns Mittel, die Sakramente verordnete, ohne welche die Sittlichkeit niemals gedeihen, noch zur Reife kommen kann. Jesus Christus ist die Auferstehung, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe; sondern das ewige Leben habe. Ohne Beweis, ohne Ueberzeugung entscheiden im Tausmel ihrer stolzen Einbildung, die Professoren, daß die Lehre von den Sakramenten, und der Gnade, eine theologische Schwärmeren seye. Das ist Dasquill —. Sie führen ihre leichtgläubigen Schüler in unfruchtbare Gegenden, wo keine lebendige Quelle rinnt.

Seite 44, kündigen sie auch ihren Catholicismus an. Nach seinem (Jesus) erhabenen Sinne:

Sinne, fahren sie unwahrhaft fort, sollte die heilige Anstalt, die er der Menschheit in seiner Kirche hinterließ, die ganze zur Vernunft gereifte Menschheit, ewig also auf jeden möglichsten Grade von höherer Kultur zu immer noch höheren Veredlung umfassen. Welche schöne, herrliche Formeln! Es scheint, sie haben die Toilette der Laie zu Königsberg geplündert. Wie der, gegen uns so unduldsame Rektor, ein gütiger Herr ist. Juden, Heiden, Gottesläugner mit der ganzen Unverwandtschaft des Biglibuzli, wenn sie nur zu der zur Vernunft gereiften Menschheit gehören, nimmt er in den Catholicismus Jesu auf. Jesus und seine Apostel haben den Glauben an ihn, als unbedingt, und als das Erste, das nothwendig ist, gefordert: darauf taufte sie im Rahmen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes. Doch das ist mitunter ein physischer Hebel (wie sie Seite 37 die Sakramente nennen) der durch einströmende Heiligkeitsergießungen, die hohe Heiligkeit des Christenthums packt, und zu den groben Zwecken der Rohheit aufgreift. Wenn unsere Professoren die Lust anwandelte, das Volk mit einem Katechismus zu beehren, fiel nach der Ansicht Weilers, und Consorten die Definition eines katholischen Christen so aus. Alle, die nach dem reinen Sittengesetze Kants, oder Fichtes leben, sind ohne weiteres katholische Christen: um aber der Neuheit auszuweichen, mag man einweilen statt Kant und Fichte, Jesus setzen. Diese Herren verstehen die Kunst Katechismuswörter unter sich geläufig zu machen, und neben-

bey

ben andere Begriffe unter zu schieben. Wie ehemals die Arianer, (nur, daß diese verschmitzter waren) führen auch sie das Christenthum immer im Munde. Sie sprechen süß, und mit Achtung von der erhabenen Person Jesu. Sie nennen ihn den großen Lehrer der Menschheit, einen göttlichen Meister, (denn das geht noch immer an: heißt es ja auch, göttlicher Sokrates, göttlicher Plato) — nur Gott nennen sie ihn nicht.

Seite 45, steht der Satz: Die Kirchengeschichte ist größtentheils ein ungeheures Register ungeheurer Thorheiten, und Verbrechen. Also ein ungeheures Register, und zwar, ungeheurer Thorheiten und Verbrechen. Eine vortreffliche Kirche ist die Christliche — müssen billig ihre jungen Zuhörer denken — zu der wir uns befeuen, wenn ihre Geschichte so beschaffen ist. Man darf gar nicht zur Opposition dieser Menschen gehören, es fordert nur eine unparthenische Geschichtskunde, um dieses Urtheil als einseitig, falsch, abscheulich, und erzboßhaft zu finden. Wirklich! was wäre auch von einer Anstalt zu halten, deren Geschichte größtentheils das wäre, was der Pasquillant hier vorwirft! konnte man diese Anstalt als göttlich — und das muß, und kann jeder christliche Lehrer vertheidigen — rechtfertigen? Oder geht dieser Vorwurf nicht die Anstalt selbst an, warum steht er da mit einer solchen Verbindung? oder was rechnet Weiler zur Kirchengeschichte, um diesen Vorwurf zu begründen? Auch die Greuel der neuesten Revolution werden einstens in der Kirchengeschichte

erzählet werden. Wäre es gerecht, wenn man ausriefe; wieder ein Stück der Kirchengeschichte, als Beitrag zu dem ungeheuren Register ungeheurer Thorheiten. Aber unsere Taschenspieler glaubten nicht, während sie ihre Hosenspoß machen, daß man sie auf dem Sackgreiffen ertappen werde. Von einem unwissenden Stolz verblendet, glaubten sie, daß jedermann auf die Ehre vergessen werde, welche sie wegnehmen, um ihren Lügen damit Credit zu machen.

Seite 60 über die Herstellung der Religion durch Bonaparte, äußert sich der Rektor. Frankreich ist ein Land, in welchem in unsern Tagen noch die Nation, bey der widerkehrenden Ruhe mit so ausschweifender Freude, nicht der Religion; sondern dem crassesten Religions-Mechanism und Fanatism die Hände both. Eine Nation namentlich beschimpfen, in welcher eine ordentliche Regierungsform hergestellt ward, ist großes Vergehen. Daß Weiler, und seine Kollegen, unter dem crassesten Mechanismus und Fanatism das Christenthum verstehen, kann keinen Zweifel unterliegen. Darum setzen sie auch nur bloß Religion, nicht christliche Religion? — Ist das nicht Pasquill, auf die französische Nation?

Unsere heilige Religion, welche in der Glaubens- und Sittenlehre besteht, ist nicht nur auf eine schändliche, ehrenverletzende Weise mißhandelt, sondern Bosheit, Betrug, alle Laster und Greuel, welche derselben als einem heidnischen

heidnischen, fanatischen, und unchristlichen Christenthum zugeschrieben werden, fallen auf Jesus ihren Stifter, Urheber, auf unsern göttlichen Lehrmeister zurück. Er ist es, Jesus Christus, welcher die Sakramente (so sie physische Hebel, und ihre Administration manipuliren nennen) eingesetzt hat. Er, (den sie Sectengott nennen) hat sich als wahren Gott und Menschen dargestellt. Er fordert den Glauben, über den sie spotten, als eine absolute Nothwendigkeit, und als das erste wesentliche Stück. Wer unter den Heuchlern des Tempels, wagte es, ihren Jehova zu lästern? aber unsere, von der Religion so gut besoldete Priester, die sich christkatholische Lehrer nennen, stellen ihren Jesus zur Schau aus, und rufen mit verzerrten Gesichtern: — weg, weg mit ihm — nicht diesen, Barabam! Barabam!

Die Dasquillanten ihres Lehrmeisters, ihres Wohlthäters, ihres Ernährers, den sie täglich am Altar in ihrer heuchlerischen Messe ihren Gott und Herrn nennen, machen sich wenig daraus, einen christlich-katholischen Staat zu entehren. Die christliche Religion ist eine pragmatisch-sanctionirte, concordatenmäßig, durch die allgemeine Reichs-Constitution festgesetzte Religion in Deutschland. Niemand ist befugt, ohne sich den Reichsgesetzen höchst verantwortlich zu machen, eine andere Religion einzuführen. Das, was kein Regent sich erlauben würde, will Weiler mit seinen Gehilfen durch die sogenannte Vernunftreligion bewerkstelligen. Nach was immer für einem Per-

spectio

spektiv diese sträflichen Menschen auch ihre Linien ziehen, so ist dennoch niemand so kurzschichtig, dem nicht bewiesen wäre, daß, wie diese Hydra auf deutschem Boden die Oberhand gewinnt, dieselbe sich nur durch einen gänzlichen Umsturz der deutschen Reichsverfassung zur allgemeinen Gebietherin aufschwingen könne. Dieses ihr verwegenes Unternehmen, schreiben Seite 5 die Professoren auf die Rechnung der weisen Anstalten unserer Regierung, welche die Mißbräuche, aber weder die christliche, noch die katholische Religion abgeschafft wissen will. — Das ist Pasquill.

Die Lieblosigkeit der Professoren gegen ihre Mitpriester ist beyspiellos. Wir wollen die erbaulichen Dialogen nicht wiederholen; als Meucheldolche nur für Pfaffen worden, für Pfaffen toben u. s. f. wo sie ohne Ausnahme, gänzlich unbestimmt, im pöbelhaftesten Tone immer über das Ganze des Priesterthums losziehen; als wäre dasselbe eine Gesellschaft der verruchtesten Böswichter, und der ausgesuchtesten Betrüger, welche wie Straßendiräuber verdienten ausgerottet zu werden. Wir wollen über die schamlose Note, die Bericht betreffend — nur ein und anders anführen. Dieses allein, daß diese Note eine unkeusche Note ist, welche der Vorstand des Evangeliums, der an Moralität, und sitlichem Betragen mit besonderem Beispiele vorleuchten soll, öffentlich vor einer Ehurfürstlichen Commission, so vielen anwesenden Gästen, Jünglingen, Knaben von dem Katheder erzählt, und daß sich die Professoren nicht schämten:

B

ten:

ren: dieses allein ist hinreichender Grund, solche öffentliche Lehrer zu verabscheuen. Diese Sprache sollte man nur bey Trinkgelagen, und des untersten Pöbels Ausschweifungen vermuthen; auch da würde man einer wohlgeordneten Polizei verantwortlich seyn. Weiler stellt hier die Beicht, welche bey uns Katholiken ein Sakrament ist, in einer unkeuschen Handlung vor; bürdet dieselbe Priestern auf, die er nicht nennt, um sie auf alle anwendbar, und sie alle verdächtig zu machen; und vermengt damit die Begriffe der Transsubstantiation, welches unser Heiligstes ist. So spricht ein Priester, welcher täglich Messe ließt. Was bleibt dem niedrigsten Pasquillanten übrig?

Um alle Ausflüchte, und Vorspiegelungen zu vereiteln, wodurch die Professoren die Leichtgläubigkeit einiger (den größeren Theil betrügen sie nimmermehr; wenn sie auch wie Simon Magus zum Himmel auffahren) zu blenden suchen, berufen wir uns auf das einstimmige Zeugniß der Churf. Residenzstadt München. Die Einwohner Münchens müssen es wissen, wie ihre Kinder, ihre Anverwandten, ihre Kostgeher aus unseren berufenen Schulen zurückkommen. Wird nicht alles, was Religion, und gute Sitten ehret, mit uns sagen, daß sich die Religions- und Sitten-Begriffe unserer Studenten leider ganz geändert, und vom Grund aus verdorben seyen. Der besterzogene Jüngling läßt sich schnell nach jedem Kaster umformen; doch, Geuchler zu bilden, bedarf längerer Zeit; dazu gehört Praxis, ein besonders
Mie.

Mienen- und Gebärden Spiel, eine eigene Bleg-
samkeit des Körpers, eine Anlage von Natur,
welche nicht jedem gegeben ist: wie die Pro-
fessoren selbst am besten wissen werden. Aus
ihren Früchten, werdet ihr sie erkennen.
Ein böser Baum bringt keine guten Früchte
hervor. Unsere Studenten, machen nicht das
geringste Geheimniß daraus, was in den Schu-
len gelehrt wird. Das Ebristenthum ist Pfaf-
sentrug. Aeußerliche Religion taugt nichts.
Der Glaube ist Dummheit. Das Gebeth Aber-
glauben. Ueber Gottesdienste muß man lachen.
Diese, und dergleichen Dinge kann man jeden
Augenblick aus ihrem Munde hören. Haben
wohl jemahls Pasquillanten mehr Unheil
gestiftet, als diese Professoren?

Herr Hübner stößt in seine Jubelposaune —
und — — — Gottlob! wir leben noch.

Die Oberdeutsche Litteratur- Zeitung
rühmet sich die Propaganda der Aufklärung in
Bayern zu seyn. Dieses sonderbare Verdienst
sollte allgemeinen Dank nach sich ziehen, so
sich dasselbe innerhalb der Gränzen der Wahr-
heit, Bescheidenheit, und der Unparthey-
lichkeit beschränken würde. Der Mann
will uns glauben machen; seine Laterne sey
die aufgehende Sonne. Er muß uns für
Narren ansehen, und sein eigener Kopf muß
nicht in Ordnung seyn. Das Blatt, welches
sich Litteratur- Zeitung nennet, ist das Ge-
gentheil von Allem, was es seyn sollte. Man
kann dem Münchenerischen Publikum die Ehre
nicht versagen, daß es seine Gelehrten kenne.

Mehrere Litterarische Helden sind im Cothurn angekommen, und in Socken davongeschlichen. Ungeachtet Herr Zübner eine herzerstößende Trauer-Cantate vor sich hermarschiren ließ, als er seine Trödelbude von Salzburg hieher transportirte: wird dennoch auf seine Gelehrsamkeit nirgends mehr vergessen, als in München.

Die Verfasser der Hypokriten wurden im 97ten Stück vom 14 August 1802, mit vier Seiten beehret: ein Zeichen, daß die Professoren nicht für hinreichend fanden, dieses Büchlein bloß verachtet zu haben. Man kann sich aus dem Muster der Weilerischen Rede vorstellen, daß diese Herren uns ganz besondere Höflichkeiten gesagt haben. Ausser diesem, wissen wir nicht, was sie haben wollen. Ein großer Haufen barbarischer Worte, alles wohl durcheinander gerüttelt, wie die vier Elemente mit dem Earthefianischen Teufel. Auskennen läßt sich, daß die Professoren auf ihren Grundsätzen bestehen; und daß alle Advokaten in der Welt, sie wenigstens von dem Naturalismus, nicht mehr entschuldigen können. Dem Rektor Weiler wird dabey ungemaines Lob gesprochen, als einem geraden, soliden, edlen Biedermann, dessen Apretur äußerst schmachthafte sey. Das werden diejenigen wissen, welche seine Rede gelesen haben. — Uebrigens guten Appetit! — Uns bleibt ein einziger Wunsch: daß, seitdem die freye Concurrenz auch in der Litteratur eingeführt ist, Herr Zübner mit der Zudringlichkeit seines Dionopols uns künftig mehr schonen wolle, und

und seinen Fuder, Stab (mit dem er voll Majestät auf unserem Marktplatz sitzt) künftig sparsamer schwingen möge. Sein Styl ist ohnehin schon außer Mode. Da man jetzt sehr leichte Fuhrwerke erfunden hat, kommen die alten Kutscher immer mehr in Absehung. Und dann die Luftschiffe höherer Regionen! Wohin seine Korporalenz — den Pudel als Zusage mit eingerechnet, — ohngeachtet alles Bestrebens, nicht mehr zu übersezen sind.

Dulbung, Humanität, Moralität sind die gewöhnlichen Kernsprüche unserer Philosophen. Diese Leute scheinen über den Werth der Menschheit sich nicht satt reden zu können. Sie weinten auch, — so es nöthig wäre — Krokodillthränen. Sie locken gute Menschen an sich, wie die Spielhäuser zu Amsterdam, und sind grausamer als der Seelenverkäufer. Was sich gegen ihre Egoistischen Grundsätze erhebt, ist der Gegenstand ihres Hasses, und ihrer bittersten Verfolgung. Deshalb ist auch das Christenthum die Zielscheibe, wohin alle ihre Pfeile fliegen. Nicht, als wenn wir unseren Professoren die hinreichenden Kenntnisse der neuen Philosophie zumuthen, welche dermal soviel Lärm verursacht; (in Hinsicht der Litteratur sind sie unberufene Menschen,) nicht einmal verständlich in ihrer Muttersprache, sie mußten als Dizebani * durch die philosophische Welt wandern. Was die übrigen

* Stumme Favoriten im türkischen Reiche, welche sich durch Zeichen zu verstehen geben.

gen Eigenschaften betrifft, gehören sie unstreitig zu dem großen Haufen der Verfolger. Wenn gereizte Menschen die Schranken der Bescheidenheit übertreten, verdienen Sie Nachsicht. Wer aber hat diese Gözendiener Baals da oben beleidiget? Ließ man sie nicht ruhig das Opfer aufzehren, und ungehindert in ihrer Pagode räuchern? Man erwieß ihnen sogar Achtung; ob nun ihr Capuzenartiges zu sehr in die Augen fiel, und man um ihre Lenden den Paternoster vermuthete: sie wenigstens benahmen sich mit einem ungemelnen Stolz, und übertrafen an Humanität ihre Schüler nicht. Mit welcher Furie treten sie hervor; beynahc ist kein Schimpfnahme, welchen sie den Dienern der Christus-Religion nicht geben. Die Professoren haben ihren Gözen aufgerichtet, sie wollen kurzweg neben demselben keine Religion gedulden. Alles, was bisher christliche Tugend hieß, ist der Gegenstand ihres Spottes, um einer jügellosen Sittenlosigkeit Platz zu machen.

Laßt uns in die Zukunft blicken. Was hat der bayerische Staat von dieser Erziehung zu erwarten? Nur gute Grundsätze sichern einen Staat vor dem Umsturz. Die Jugend lebt leichtsinnig ihre blühenden Jahre hin; sie überläßt sich arglos jedem Führer. Das gesetzte Alter lernt erst die Menschen, und die Welt kennen. Wehe! jedem, der in der Zeit der Bedürfnis keine Hülfe findet. Die christliche Religion allein ist die große Helferin im Elend, welche die Leiden schaften bezähmt, unser Herz nach einem höheren Gut lenkt, und vor dem Richterstuhle
des

des Ewigen alle unsere Thaten zur Verantwortung ruft. Die Vernunftreligion ist keine Religion, weil sie ohne Liebe, ohne Furcht Gottes ist. Sie ist im strengsten Verstande der Egoismus; die Befriedigung einer jeden Leidenschaft findet einen Grund in der durch den Fall der Natur so sehr geschwächten Vernunft. Das Christenthum war bis jetzt immer die feste Schutzmauer der europäischen Staaten. Es ist der große Widerstand gegen die Alleinherrscher. -- Das Christenthum wollen eure Schulen vertilgen.

Von einer Jugend, welche ohne Religion heranwächst, welche Gott nicht liebt, und nicht fürchtet: wie soll man ein gehorsames, ehrfurchtvolles, liebendes Betragen gegen Eltern, Vorgesetzte, gegen höhere Stände und Alter, gegen den Fürsten vermuthen. Unsere Jünglinge haben einen verwilderten Blick, ausgelassene Gebährden, einen bäuerischen Hochmuth! welches sie in der menschlichen Gesellschaft unerträglich machen wird. Selbst ihr vernachlässigter Anzug erweckt Widerwillen und Ekel. Jede Schönheit, alles was die Zierde einer hoffnungsvollen Jugend ausmacht, ist dahin. Mienen der Unschuld, Eingezogenheit, edler Anstand, kindliches Vertrauen, feinere Lebensart, ein gewisses schüchternes Wesen, das dem Jüngling so wohl ansteht: jenes edle Gefühl, die Theilnahme an fremden Leiden, welches derselben einen unvergleichlichen Reiz beilegt: Alles, wodurch sich junge Leute sonst so nachdrücklich empfohlen hatten, und nicht selten ihr Glück machten: Alles dieses ist aus-

un-

unseren Augen verschwinden. — Das haben wir
 euern humanen, euern moralischen Schulen
 zu verdanken.

Aufklärung, wie wird dein erhabener
 Name mißbraucht! Was Jahrhunderte durch,
 das Glück der Menschheit ausmachte, das soll
 zusammengeworfen, das soll künftig nicht mehr
 seyn. Der Mensch soll fliegen, da er zum Ge-
 hen bestimmt ist. Das Magazin unserer Phi-
 losophen gleicht einem übeleingerichteten Ma-
 terial-Vorrath, wo Gift, heilende und stär-
 kende Arzneyen durcheinander liegen. Wer
 mehr weiß, als sein Stand erfordert, der ist
 unglücklich. Jetzt will jeder Stand die Vor-
 theile des andern genießen; und sich von sei-
 ner eigenen Bürde losmachen. Der ganze
 Staatsverband, jede Subordination hört auf;
 sobald jeder berechtigt zu seyn glaubt, des an-
 dern Richter zu seyn. Dieses ist das Werk der
 sich selbst überlassenen Vernunft, wenn sie
 durch keine höhere Pflicht, welche die Christusre-
 ligion allein uns entwickelt, welche allein der Ver-
 nunft Kraft und Stärke ertheilet, geleitet wird.
 Wenn ich eine meiner Provinzen strafen woll-
 te, sagt Friederich, würde ich sie durch Philo-
 sophen regieren lassen. — Vernunft ohne Re-
 ligion richtet den Staat zu Grunde; und —
 dieses ist die Vernunftreligion, welche in
 unseren Schulen gelehret wird.

Hier ist keine Frage mehr um Reforma-
 tion des Christenthums: um die Verbesserung
 der Kirchenzucht: um Aufhebung der Mißbräu-
 che: um Wegräumung nicht dazu gehöriger
 Re.

Nebensachen; um die Zurückführung dieser Religion zu jener heiligen Einsalt, wie dieselbe zu den Zeiten der Apostel, der ersten Christen, und der Kirchenväter war: — sondern von der gänzlichen Vertilgung des Christenthums. Dieses ist der Zweck der so hochgepriesenen Plane über die Religionsaufklärung unserer Professoren und ihrer Alkysten. Wäre das erste: dieses zu bewerkstelligen wurden wir hilfreiche Hände dazu biethen. Reformation ist in jedem Fache nöthig, wenn dasselbe zu lange von der Willkur der Menschen abhieng, welche ihre eigene Absichten zum Nachtheil des Guten mit der Hauptsache verbanden. Um so mehr ist an der Religion dem Wichtigsten unter allem, gelegen, wenn dieselbe verunstaltet wird. Es ist eine entschiedene Sache, daß die reine Ausübung der christlichen Religion die größte Wohlthäterin der Regierung sey: daß Friede, Einigkeit, gute Sitten, die Zufriedenheit eines jeden in seinem Stande, Treue und Gehorsam, Gerechtigkeit, Trost im Elende, und eine milde Obergewalt ihre süßen Früchte seyn. Das haben achtzehn Jahrhunderte bewiesen. Der Egoismus hat die christliche Religion von jeher verfolgt; wie derselbe anfänglich unter dem hohenpriesterlichen Pomp, unter den Fransen und Denkjetteln, der Pharisäer und Sadduceer erschien, hüllte er sich in diesen letzten Zeiten mit dem philosophischen Mantel ein. In dieser Gestalt hat dieser Tyrann auch unser Vaterland beschlichen: unsere Professoren sind die Herolden, und befehlen Baiern im despotischen Tone, der Göt-
E
tinn





